

Grazer Arbeitswelt in Zahlen

FEIERTAG. Der heutige 1. Mai ist nicht nur österreichischer Staatsfeiertag – es ist auch der „Tag der Arbeit“. Aus diesem Anlass präsentiert „der Grazer“ Zahlen und Fakten zu Arbeit in Graz.

DAW

1. MAI

34.643 Euro beträgt das durchschnittliche Jahres-Nettoeinkommen von Männern in der Stadt Graz. Das sind 3307 Euro mehr als der steirische Durchschnitt.

167.000 Menschen sind derzeit im Arbeitsmarktbezirk Graz – er umfasst die Stadt Graz und den Bezirk Graz-Umgebung – als unselbstständig Beschäftigte tätig, also als Arbeiter, Angestellte, Beamte oder Lehrlinge. Gemeinsam mit den mehr als 15.000 Selbstständigen (z. B. Ärzte, Apotheker, Anwälte, Notare oder Landwirte) bilden sie die Gruppe der Erwerbstätigen.

28.077 Euro: Mit diesem durchschnittlichen Jahres-Nettoeinkommen liegen Grazerinnen zwar weit hinter den Grazer Männern – doch nirgendwo sonst im Steirerland verdienen Frauen so viel wie in der Landeshauptstadt. Denn der steirische Frauen-Durchschnitt liegt bei 24.876 Euro.

50 Prozent der Steirerinnen, also jede zweite Frau, arbeiten in einem Teilzeitjob. Bei den Männern ist es dagegen nur jeder 14. Auf den Raum Graz umgelegt bedeutet dies, dass gut 40.000 Frauen, aber nur 6400 Männer in der Region eine Teilzeit-Stelle haben.

23.000 geringfügig bezahlte Stellen sind in Graz derzeit laut offiziellen Statistiken besetzt – und zwar zu fast zwei Dritteln von Frauen.

19.824 Menschen waren in Graz im März beim AMS arbeitslos gemeldet – das war ein Anstieg um 4,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

15 Prozent der Grazer sind im sogenannten sekundären Wirtschaftssektor (Industrie, produzierendes Gewerbe etc.) beschäftigt. Die überwiegende Mehrheit der Grazer (deutlich über 80 Prozent) arbeitet indes im tertiären Sektor, erbringt also in irgendeiner Form Dienstleistungen. Im Primärsektor (Landwirtschaft) hackeln dagegen weniger als ein Prozent der Grazer.

23 Prozent beträgt der Beschäftigtenanteil im sekundären Sektor hingegen im Bezirk Graz-Umgebung. Weiters entfallen in GU auf den primären Sektor knapp vier Prozent, auf den tertiären mehr als 70 Prozent.